

Klassische Periode unserer Litteratur einführen. Sein Andenken als Dichter sowohl, sowie auch als Freiheitsheld wird im deutschen Volke immerdar fortleben.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Hamburger Nachrichten“ entnehmen einem Aufsatze des Wiener „Deutschen Volksblattes“ über die auswärtige Politik Deutschlands, der „auf den Mittheilungen eines früheren nichtdeutschen Diplomaten“ beruht, folgende Stelle:

„In der besten Absicht, eine neue Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens zu schaffen, selbst vor den Opfern nicht zurückschreckend, die das deutsch-englische Abkommen Deutschland auferlegt, hat die deutsche Politik den Fehler begangen, sich von Rußland vollständig abzuwenden, in der irthümlichen Meinung, bei England hierfür Ersatz zu finden. Deutschland hat damit thatsächlich den von dem Fürsten Bismarck so lange glücklich festgehaltenen Standpunkt über den Parteien verlassen, oder vielmehr, es konnte ihn ohne Fühlung mit Rußland nicht mehr behaupten. Auf die Stellung Deutschlands im europäischen Konzert ist diese Entwicklung nicht ohne Einfluß geblieben. . . . Und dann: seitdem Fürst Bismarck nicht mehr im europäischen Konzert den Taktstock führt, giebt es zu viele Diplomaten, die Kapellmeister sein wollen, und keinen einzigen, der es sein kann. . . . Daher die Unsicherheit, das beängstigende Gefühl, das seit länger als einem Jahre auf dem ganzen Kontinent lastet.“

Das dem Fürsten Bismarck bekanntlich nahe- stehende Blatt knüpft daran folgende Bemerkung:

„Diese Ausführungen entsprechen im Ganzen unserem Urtheile über die jetzige europäische Lage. Wenn bisher eine kritische Wendung nicht eingetreten ist, so beruht das vornehmlich auf den bekannten Gründen, die in der gegenwärtigen politischen, ökonomischen und militärischen Situation Europas jede Großmacht mit größter Scheu vor dem Risiko erfüllen müssen, das bei einem Kriege zu laufen ist. Dazu kommt, daß die Folgen von etwaigen Fehlern, die in der auswärtigen Politik gemacht werden, von ganz besonderen Fällen abgesehen, erfahrungsgemäß meist erst nach Jahren, dann aber unabwendbar eintreten und daß es kurzfristiger Optimismus wäre, sich darüber durch vorübergehende Kundgebungen und Zeitungsaufsätze hinwegtäuschen zu lassen.“

— Man schreibt aus Berlin: Die kürzlich stattgehabte Begrüßung des Prinzen Albrecht von Preußen durch den Fürsten Bismarck hat, wie wir mitgetheilt haben, zu allerlei Gerüchten über eine bevorstehende Aussöhnung zwischen dem Berliner Hofe und dem Fürsten Bismarck Anlaß gegeben. Wir drücken diesen Angaben gegenüber gleich unsern Zweifel aus. Jetzt schließt sich die „Allg. Ztg.“ unserer Anschauung an, indem sie bemerkt: „Es handelt sich bei derartigen Ausstreuungen lediglich um Phantasiegebilde, weder hat eine Gelegenheit, noch auf einer oder der andern Seite die Neigung vorgelegen, an den jetzigen Verhältnissen irgend etwas zu ändern.“

— Die deutsche Reichsregierung gedachte ursprünglich, die gesammten Handelsverträge, welche Deutschland jetzt abzuschließen im Begriff steht, gleichzeitig dem Reichstag vorzulegen. Inzwischen haben die Verhandlungen bekanntlich nicht den schnellen Verlauf genommen, auf welchen man bei der gedachten Veranschlagung gerechnet hatte. Die Hoffnung richtet sich jetzt darauf, daß mindestens gleichzeitig mit dem österreichischen auch der italienische Handelsvertrag vorgelegt werden möchte. Schon jetzt glaubt man kaum an die Möglichkeit der Einbringung des Handelsvertrages mit der Schweiz vor den Weihnachtsferien, d. h. also vor der dritten Dezemberwoche. Man nimmt an, daß die Verhandlungen mit der Schweiz kaum vor Ende des nächsten Monats aufgenommen werden können und wenn man auch an die Befestigung der noch obwaltenden Schwierigkeiten glaubt, so ist man doch davon überzeugt, daß diese nicht ohne großen Zeitaufwand zu erreichen sein wird.

— Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser hat folgenden, von Bistritz, den 15. September, datirten Armeebefehl erlassen: „Indem ich alljährlich größeren Waffenübungen meines Heeres und der beiden Landwehren anwohne, überzeuge ich mich von der stetig fortschreitenden Kriegstüchtigkeit meiner gesammten Wehrkraft. Die diesjährigen, eben abgeschlossenen Manöver, zum Theile umfassender angelegt als bislang, ließen mich zu meiner hohen Befriedigung erkennen, daß meine Wehrmacht, mit den den Forderungen der Gegenwart entsprechenden Kriegsmitteln einheitlich geschult, gefährt in zielbewusster Thätigkeit, in all ihren Theilen durch echte Kameradschaft verbunden und von jenem Geiste der Gemeinamkeit erfüllt, welcher ihr Erbe von Jahrhunderten ist, alle Bürgerschaften bietet für eine hingebungsvolle Erfüllung der Aufgaben, die der Wehrmacht im Frieden und in Tagen der Gefahr gestellt sind. Ich spreche meinem Heere und meinen beiden Landwehren für die betheiligten Leistungen aller Führer und aller

Theile meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus.“

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß in Schneeberg ein 3-Kilo-Brod, erster Sorte 86 Pfennige und zweiter Sorte 80 Pfennige kostet. Ob die Qualitäten den hiesigen entsprechen, entzieht sich vorläufig der Beurtheilung. Nimmt man aber selbst an, daß die Qualität des Schneeberger Brodes dem hiesigen zurücksteht, so bleibt immer noch eine namhafte Preisdifferenz zum Nachtheil der hiesigen Konsumenten. In verschiedenen Städten Sachsens ist der Brodpreis bereits heruntergegangen. Es wäre im Interesse der hiesigen starken Arbeiterbevölkerung, welcher bei der jetzigen stillen Geschäftszeit nur ein schwacher Arbeitsverdienst zugemessen ist, zu wünschen, daß auch hier das Brod bald billiger würde.

— Dresden. Se. Majestät der König hat dem General Grafen v. Waldersee, welcher während der Manövertage in Kassel und Erfurt von Sr. Majestät dem Kaiser zum Ehrendienst des Königs kommandirt war, sein Porträt zum Geschenk gemacht. Es heißt, daß die Kommandirung des Grafen Waldersee auf besonderen Wunsch des Königs geschehen sei, welcher dem Grafen sehr zugethan ist und seine Bedeutung auf militärischem Gebiete besonders hoch schätzt. In militärischen Kreisen, schreibt die „Magd. Ztg.“, weiß man von einer lebhaften Korrespondenz zwischen dem König und dem Grafen Waldersee über militärische Dinge seit geraumer Zeit.

— Dresden. In einem großen Theile des Königreichs Sachsen wird die hundertste Wiederkehr von Theodor Körners Geburtstag festlich begangen werden. Besonders glänzend wird sich die Feier in Dresden, der Geburtsstadt des Dichters, gestalten. Durch den Rath der Stadt Frankenberg und die Bergakademie in Freiberg, welche Körner bekanntlich besucht hat, werden besondere Feitakte vorbereitet.

— Roswein. Nachdem erst vor kurzem berichtet wurde, daß hier eine Gasmotorenfabrik gebaut wird und die Fabrikation künstlicher Blätter Eingang gefunden hat, kann heute gemeldet werden, daß wegen Errichtung einer größeren chemischen Fabrik, einer Maschinenfabrik und einer Pantoffelfabrik Verhandlungen schweben, sodaß unsere reichhaltige Industrie voraussichtlich um mehrere neue Industriezweige bereichert werden wird. Für die alten Schulgebäude hofft man einen Unternehmer zu finden, der in den unentgeltlich zur Verfügung gestellten Schulräumen eine größere gewerbliche Schule gründet. Für die alten, zu jedem Industriezweige geeigneten Militärgelände, die, um die Industrie zu heben, billig vermiethet werden sollen, hat sich bis jetzt noch kein bestimmter Liebhaber gefunden, doch schweben auch hierüber Verhandlungen.

— Aue, 18. September. Gestern fand hier die amtliche Konferenz der Lehrer des Schwarzenberger Schulbezirks statt, der außer verschiedenen Schulausschussmitgliedern Herr Superintendent Lic. th. Roth und Herr Gymnasialrektor Prof. Dr. Gilbert aus Schneeberg beiwohnten. Herr Schulrath Müller betonte in seiner Ansprache die Nothwendigkeit, die Kinder durch erziehlischen Unterricht zu sittlich-religiösen und charakterfesten Menschen heranzubilden. Herr Schuldirektor Neumeister hielt hierauf einen sehr gediegenden freien Vortrag über den „Schulunterricht in der Volksschule“. Ueber Auswahl der Volkslieber referirte Herr Kantor Claus aus Schwarzenberg. Auf Grund statistischen Materials wurde mitgetheilt, daß in den letzten drei Jahren in den Volksschulen des Schwarzenberger Bezirks 779 verschiedene Volkslieder gesungen worden sind. Eine Kommission hat 40 Volkslieder, die das Minimum der einzulübenden Volkslieder bilden, zusammengestellt, sowie auch eine Auswahl von 100 Liedern getroffen.

— Treuen, 19. September. Gestern Abend um 7 Uhr gerieth ein kurz vorher erst eingefahrener, mit Hafer beladener Erntewagen in der zum Gasthofgrundstück Karl Friedrich Hedels in Gospergrün gehörigen Scheune in Brand, das Feuer theilte sich, ehe der Wagen aus der Scheune entfernt werden konnte, dem Gebäude selbst mit und wurden in kurzer Zeit, mit Ausnahme des Tanzsaales, sämtliche übrigen Gebäude des Hedels'schen Besitzthums in Asche gelegt. Schwierig war es, die Uebertragung des Feuers auf die argbedrohte Scheune des nachbarlich Rößel'schen Gutskomplexes zu verhindern, doch gelang dies der Thätigkeit der Gospergrüner Löschmannschaft. Allem Anscheine nach liegt auch hier Brandstiftung vor.

— Adorf. In der Nacht zum 17. d. sind zwischen Bergen und Unterichigt schon wieder drei Stück Rindvieh (zwei Ochsen und eine Kuh), welche aus Böhmen über die Grenze gebracht worden waren, von den Grenzbeamten beschlagnahmt und an die Obergrenzkontrolle abgeliefert worden. Die Schmuggler sind entkommen.

— Klingenthal. Auch hier sind die hohen Brodpreise im Abnehmen begriffen.

— Wernegrün, 19. Septbr. Heute früh 1/1 brannten die Scheunen- und Stallgebäude des Gutbes. Xaver Kling nieder. Nur dem thätigen

Eingreifen der hiesigen und Rothenkirchener freiwill. Feuerwehr ist es zu danken, daß das arg bedrohte Wohngebäude erhalten blieb. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

— Zur Zeit der Erntefeste ist eine Mahnung an die Landleute dringend geboten. Es ist eine auffallende, nichtsdestoweniger aber unumstößliche Thatsache, daß genau um die Zeit, in welcher der Landmann das Resultat seiner jahrelangen Sorge, Mühe und Arbeit, den Ertrag des in seinem Acker stehenden Vermögens, von dessen Verwerthung er wieder ein Jahr leben und die Wirtschaft unterhalten soll, in die Scheuern birgt, die Brände auf dem Lande sich mehren, welche in wenigen Stunden die Frucht des Fleißes und die Hoffnung eines Jahres vernichten und unter Umständen den Landmann an den Bettelstab bringen. Das ist eine Gefahr, gegen die sich der Landmann leicht schützen kann, wenn er sich sobald als möglich gegen Feuergefahr versichert, und zwar nicht nur sein Haus, das todt und lebendige Inventar, sondern auch eben die Ernte. Die Kosten der Erntevericherung sind so geringfügig, daß sie von jedem Besizer getragen werden können, und leichtsinnig ist daher derjenige, der es unterläßt sich gegen die Gefahr zu versichern.

— Nachdem nun die Manöver beendet, zeigt sich bereits wieder die gerollte Achsellappe, sie ist das Kennzeichen eines Hauptabschnittes im militärischen Leben. Die Reservisten kehren zum heimischen Herde zurück, um ihrem friedlichen Gewerbe nachzugehen und nur als Kriegskundige wieder zu den Waffen zu greifen, wenn das Vaterland in Gefahr ist; frohen Muthes und mit leichtem Gepäck kehren sie der Garnison den Rücken. Sieht man den eintreffenden Rekruten an und heute den Reservisten, wenn er nach Vollendung der aktiven Dienstzeit den Soldatenrock auszieht, welcher Unterschied springt da dem Beobachter sofort in die Augen! Hier ein junger Bursche, der oft nicht recht weiß, wozu ihm der liebe Gott so viele einzelne Gliedmaßen gegeben hat, ohne Haltung, meist ohne Bewußtsein seiner Kraft, namentlich ohne Klarheit darüber, wie er durch Schulung und sparsame Ausnutzung der letzteren diese verbopeln kann, dabei im Anzug oft vernachlässigt, dort dagegen einen flotten Burschen, stramm und abgemessen in jeder Bewegung, gewohnt, den Leuten frei in's Auge zu schauen, kurz und bündig zu antworten, adrett im Anzug wie in der Haltung und dann vor allen Dingen: der Mann hat gehorchen gelernt. Aber nicht nur äußerlich sind die Errungenschaften. Es verläßt kein Soldat die Truppe, der nicht Lesen und soviel Schreiben kann, als er zu seinem Fortkommen braucht, wie oft sieht man Leute, die sich sogar schöne Handschriften beim Militär angeeignet. Auch Rechnen, Vaterlandskunde und die Fähigkeit, seine Gedanken in kurzen Worten auszudrücken, dankt er den Lehr- und Unterhaltungsstunden in der Kaserne, besonders aber Pünktlichkeit und Ordnungsliebe. Besonders hoch ist es anzuschlagen, daß die Armee die einzige öffentl. Institution ist, in denen Angehörige aller Stände unter gleichen Bedingungen zusammengeführt und durch gemeinsame Interessen verbunden werden. Der Bauernsohn steht Schulter an Schulter neben dem jungen Kaufmann, der Schneidergeselle neben dem Sohne des Staatsbeamten, der Reiche neben dem Armen, der Gebildete neben dem Ungebildeten.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. September. (Schwarzburg.) Der 22. September dieses Jahres ist der 100. Geburtstag von Michael Faraday, einem berühmten englischen Chemiker und Physiker, der in vieler Beziehung bahnbrechend in diesen seinen Gebieten gewirkt hat. Sohn eines Hufschmiedes war er erst Buchbinder, bis ihm Conington die Mittel zum Studium verschafften. Große Bedeutung gewannen seine Untersuchungen über die Verflüssigung von Gasen, die ihm als dem ersten mit Chlor, Kohlenäure, Ammoniak, Salzsäure u. gelang. Ferner entdeckte er die elektrische Induktion und untersuchte die gegenseitige Einwirkung von Elektricität und Magnetismus. Noch viele andere wichtige Entdeckungen machte der geniale Physiker, die zwar nicht in Laienkreisen besonders bekannt geworden, die aber praktische Verwerthung im Leben fanden und noch finden.

23. September. Der 23. September dieses Jahres ist dem Andenken Theodor Körners gewidmet, dessen hundertster Geburtstag vom deutschen Volke festlich begangen wird. Ein Sänger und ein Held zugleich war der deutsche Dichter, der in begeisterten Versen sich gegen die Napoleonische Fremdherrschaft erhob, der aber auch sofort das Schwert ergriff und als der Erste einer in die Reihen der Vaterlandskrieger trat, als es galt, das verhasste Joch abzuschütteln und Deutschland zu befreien. Theodor Körner, Sohn des mit Schiller befreundeten Staatsrath G. Körner, hatte anfangs das Bergfach zum Studium erwählt, das ihn auf das Studium der Naturwissenschaft hinführte, bis er seinen dichterischen Beruf ganz erkannte und sich der Dichtkunst ausschließlich widmete. Nachdem der eben erst 17-jährige Hoftheaterdichter in Wien geworden war, die meisten seiner rasch entstandenen Werke großen Beifall erlangten hatten, lag das Leben im hellsten Glanze vor dem jungen Manne, dessen bisherige Leistungen zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Er hätte es am wenigsten nötig gehabt, mit in den Krieg hinauszuziehen und Niemand hätte es ihm verargt, wäre er zu Hause geblieben. Allein er jögerte keinen Augenblick, das Schwert mit der Feder zu vertauschen; eiligt schloß er sich dem Lützow'schen Jägercorps an, das zuerst auf dem Plan erschien, als es galt, den übermüthigen Eroberer zu vernichten. Und was den Entschluß des jungen Dichters um so höher stellt und seinen Tod mit ewigem Ruhm krönt: es war weder eitle Ruhmbegier, noch die Lust am Waffenhandwerk allein, die ihn hinaustrrieben in den heiligen Kampf,

sond  
den  
muf  
stanz  
Boll  
glüh  
als  
das  
nicht  
lenb  
tolft  
steh  
ihm  
drum  
Juge  
Hofa  
wie  
ner  
Jorn  
hält.  
dafi  
des  
der  
wenn  
sein  
  
„sein  
zum  
dami  
men  
bleib  
dem  
  
eine  
Froy  
er  
bare  
schien  
ten,  
bei  
U  
sonst,  
garten  
bernd  
an de  
und  
immer  
muth  
Rathr  
krieger  
er D  
kein  
unter  
gnädig  
D  
umlieg  
der F  
E  
wie i  
und i  
jungfr  
den W  
so fin  
richtig  
anfall  
land  
darauf  
den be  
verpaff  
her so  
del be  
lann ne  
lehre  
  
ES  
Di  
man  
Sonne  
auf de  
geschm  
redend  
heutige  
ter auf  
Me  
mender  
Mund:  
Un  
„N  
ren W  
jog er  
Die  
Damen  
Rei  
Ehe  
ja che  
kommen  
der Th  
das em  
Ueberra  
bar!  
Unt  
firt von  
schlug